

Hochintensive Prozessbegleitung in der Natur

Evelyn Schöbel und Ronny Lindner

1. Einleitung

Wenn zwei Fachkräfte der Sozialarbeit – die eine voller Leidenschaft zur Prozessbegleitung in der Natur, der andere voller Begeisterung für Beratung und niederschwellige Arbeit – im nicht-alltäglichen Setting skandinavischer Wildnatur mit Menschen arbeiten wollen, ergibt sich das Potenzial für eine außergewöhnliche Mischung. Und wenngleich die ersten Projekte vergleichsweise „konservativ“ angelegt waren, zeichnete sich doch recht unmittelbar eine Entwicklung hin zu einem völlig neuen Arbeiten ab.

Das Feuer, das schließlich eine methodische Schmelze in Gang brachte, waren die hohen und großteils beinahe philosophisch abstrakten Anforderungen der Klientel, die uns z. B. mit Sinn- und Lebenskrisen, Hinterfragen ihrer Lebensführung und Werte, Ausgebrannt-Sein, Langeweile und Unterforderung im Angesicht alltäglicher Monotonie, Reizüberflutung durch omnipräsente mediale Appelle, Orientierungslosigkeit in Übergangsphasen, spirituelle Leere oder Suche und nicht zuletzt einem über die letzten Jahre chronifizierten Misstrauen gegenüber institutionalisierten Angeboten jeglicher Art konfrontierte.

Nach ausgiebiger Reflexion unserer Kompetenzen und Möglichkeiten fanden wir eine Methodik und einen Ort (die „Wolfsschlucht“), um auf dieses Konglomerat an Erwartungen zu reagieren. Und so nutzen wir heute das enorme Irritationspotential eines wildnishaften, nicht-sozialen Umfeldes sowie entsprechender naturbezogener Methoden für die Reflexions- und Erprobungsabschnitte eines komprimierten und hochgradig individualisierten Beratungssettings. Die Kombination dieser beiden Ansätze strukturiert die Arbeitsphasen der Klientel in der Wolfsschlucht. Diese Phasen wiederum sind eingebettet in ein breit angelegtes niederschwelliges Setting, welches Sicherheit vermitteln und die schnellstmögliche Tragfähigkeit der Beziehung für die hochschwellige Arbeit herstellen und sichern soll.

Nachfolgend beschreiben wir diese, unsere, Form der Prozessbegleitung.

2. Die ursprünglichen Zielgruppen und Arbeitsansätze

2.1 Arbeitssetting „Natur“

Sämtliche, natur- und wildnisbezogenen Arbeitsansätze nutzen ein hochwirksames Irritationsmittel: Eine natürliche Umgebung.¹ Fern vom zumeist städtischen und in jedem Fall sozial durchzogenen Alltag soll sie, methodisch aufbereitet, der Unterschied sein, „der einen Unterschied macht“.² Dabei wirkt nicht lediglich die Ungewohntheit des Umfeldes, sondern auch die veränderte Form des Realitätskontaktes: Im Kontakt mit Natur wird Wirklichkeit nicht ausgehandelt, ist keine Sache der Perspektive. Die sichtbare Realität stellt sich nicht als eine vorrangig von Mensch und Gesellschaft geschaffene dar. Die in diesem Kontext erforderliche und methodisch begleitete Umstellung auf Körperlichkeit³, die Anpassung an natürliche Gegebenheiten und die evidente Sichtbarkeit einer

1 Ausführlicher zum von uns verwendeten Naturbegriff: Fußnote 17. Zunächst wollen wir den Begriff in Differenz zu „sozial“ oder „menschengemacht“ verstanden wissen.

2 So Gregory Batesons Definition von Information, in beraterischen und therapeutischen Kontexten vielfach als geflügelte Umschreibung gelingender bzw. anschlussfähiger Intervention verwendet. (z. B. Fritz B. Simon: Unterschiede, die Unterschiede machen. Klinische Epistemologie: Grundlage einer systemischen Psychiatrie und Psychosomatik, Suhrkamp 1993)

3 Vgl. A.H. Kreszmeier: Systemische Naturtherapie, Carl Auer 2008, S. 47: „Der Körper wird gebraucht – ganz konkret, ganz sinnlich, ganz selbstverständlich. [...] er wird nichts mehr und nichts weniger als einfach

nicht kommunizierten oder technisch erzeugten Welt erleichtern Kontingenzerfahrungen und veränderte Perspektiven. Sie irritieren.

Um die Eindrücke des Erfahrungsraums „Natur“ verstärkt zu nutzen, arbeiten einige Ansätze mit mehrtägigen Settings - insbesondere jene, die auf tiefgreifende Bewusstseins-Irritationen der Teilnehmer abzielen (z.B. Visionssuchen, initiat(or)ische Prozessbegleitung, einige Formen der Natur-Therapie). Dabei wird auf eine Art transzendenten Wirkmechanismus gesetzt, der seinerseits jedoch, unter fachlicher Anleitung, individuell wirken kann und soll.⁴ Entsprechend eigenverantwortlich ist die Methodik dieser Ansätze in der Regel ausgerichtet und entsprechend offen und abstrakt werden die Ziele, zumindest in Relation zu beraterischen Settings, hier gesetzt.⁵ Man lässt die angewandten Methoden, die Natur-Erfahrung und die Irritationen wirken – die Interpretation findet jedoch individuell statt.⁶ (Konkretere, zielgerichtete Methoden und entsprechende Wirkmechanismen werden wiederum pädagogischen, beraterischen und/oder psychologischen Konzepten entlehnt.)

2.2 Beratung

Beratung wirkt schematisch, methodisch und ist dabei mehr oder weniger klar zielorientiert. Sie prozessiert den Unterschied von Rat und Tat, indem sie Phasen des Rat Erteilens (im aktuellen Zeitgeist eher als gemeinsames Beratschlagen gelesen) mit solchen der Tat, des Probierens, des Testens, des Befolgens des Ratschlags, kombiniert.⁷ Sie ist insofern abhängig von klientischer Motivation zum Beratungsprozess und vom beraterischen Methodenarsenal, innerhalb dessen die Beratung klientenspezifisch individualisiert wird. Eine klare Zieldefinition ist Bestandteil dieser Individualisierung, Evaluationsmöglichkeit sowie ein Artefakt des bunten Straußes an Spezialisierungen, die sich unter dem Schema der Beratung vereinen.

Wegen dieser Spezialisierung zeigt Beratung Schwäche, wenn Problembeschreibungen sich nicht von einer abstrakten zu einer hinreichend konkreten, eben spezifisch beraterisch bearbeitbaren, Wirklichkeit formen lassen. Klientel mit abstrakt bleibenden, in der spezialisierten Beratung nicht verwertbaren Problemkonstellationen läuft dann Gefahr, keine (adäquate) Hilfe zu erhalten oder in Kontexte verwiesen zu werden, in denen Adressverwaltung oder Pathologisierung der Problematik im Vordergrund stehen.

Diese Unspezifität aufzugreifen, ist eine der Stärken von naturgestützten und -basierten Ansätzen.

Beide Arbeitsansätze, Beratung und naturgestützte Begleitung, reagieren grundsätzlich auf eine Problematik der Selbstbeobachtung - genauer: der Beobachtung der Differenz von Selbst- und Fremdreferenz der Klientel.⁸ Hier entstehen Widersprüche, Beobachtungen „stocken“.⁹ Während Beratung jedoch einen großen Teil ihres Irritations- und Lösungspotentials bereits aus einer möglichst konkreten Problembeschreibung (kombiniert mit dem durch sie legitimierten

„gebraucht“. So paradox dies klingen mag, so wichtig ist dieses unspektakuläre, dieses selbstverständliche Gebrauchtsein des Körpers, der im Alltag allzu oft auf sitzendes Sein oder funktionsloses Bewegtwerden reduziert wird.“

4 Verschiedene Ansätze bieten unterschiedliche Erklärungen für diese Wirkmechanismen an – in den allermeisten Fällen finden sich jedoch Kernelemente der Phänomenologie wieder. Vgl. hierzu A.H. Kreszmeier: Systemische Naturtherapie S. 45 f.

5 Für Naturtherapie beispielsweise beschreibt Sandra Knümann die existenzielle Ausrichtung der Inhalte und Themen, vgl.: Sandra Knümann, Naturtherapie – Mit Naturerfahrungen Beratung und Psychotherapie bereichern, Beltz 2019, S. 66 f.

6 Vgl. Knümann 2019, S. 81 f.: „Die Natur ist kein Spiegel“

7 Vgl. Peter Fuchs / Enrico Mahler 2000: Form und Funktion von Beratung. In: Soziale Systeme 6, H.2, S. 349ff.

8 Dies ist einer der Gründe, weshalb beide Ansätze auf klientische Motivation unter keinen Umständen verzichten können: Es muss Einigkeit darüber herrschen, dass ein Problem oder zumindest ein bearbeitungswürdiges Thema vorliegt.

9 Vgl. Ronny Lindner: unbestimmt bestimmt. Soziale Beratung als Praxis des Nichtwissens, Carl Auer 2004, S. 103ff.

Zeitaufschub) speist¹⁰, beziehen naturgestützte Begleitungsformen ihr Potential zunächst aus einer vom Alltag abweichenden, methodisch vor- und aufbereiteten Realitätserfahrung. Diese Irritation und die damit verbundenen Perspektivwechsel helfen bei der Definition von Themen und Einschätzung von Problemen, bieten aber auch Lösungsansätze.

Beide Ansätze haben also Überschneidungen, aber auch jeweilige Stärken und Schwächen. Kombiniert man sie miteinander, entstehen wunderbare Synergieeffekte. So bieten naturgestützte Ansätze eine umfassende Möglichkeit zur Themen- und Problembetrachtung und -bearbeitung, wenn es an Konkretion mangelt. Beratung wiederum hat das Potential, konkret herausgearbeitete Probleme unerreicht effizient bearbeiten und lösen zu können.¹¹

2.3 Niederschwellige Arbeit

Sie besteht im Kern aus für die Klientel leicht annehmbaren Beziehungsangeboten seitens der Fachkräfte. Unterstützt wird dieses Angebot - je nach Klientel, Möglichkeiten und der Art der hochschwelligen Arbeit, auf die letztlich abgezielt wird - mit materiellen oder anderen praktischen Hilfen, z. B. finanzielle oder sozialräumliche Unterstützung, Nahrung, Wärme, Notunterkünfte, Freizeitangebote oder auch Gespräche ohne Zumutungen durch formale Struktur oder Zielsetzungen.¹²

Es dürfte auf der Hand liegen, dass niederschwellige Elemente einen hohen Nutzen entfalten können, wenn man ein eher hochschwelliges Setting wie Beratung zusätzlich verdichtet bzw. unter Zeitdruck setzt und außerdem mit den gewaltigen Irritationen naturnaher Methoden anreichert. Selbst wenn in der Regel ausgeprägte klientische Motivation vorausgesetzt werden kann, erzeugt Niederschwelligkeit hier ein Klima, in welchem man schneller „ins Arbeiten“ kommt und die Zumutungen, welche die Arbeit in einem derart verdichteten und irritierenden Setting mit sich bringen kann, erträglicher werden.

3. Die Zusammenführung der Ansätze

Unser Ausgangspunkt war eine Methodik aus initiatorischer Naturpädagogik bzw. Naturtherapie¹³, während deren Anwendung wir einen Beratungsbedarf erkannten, der nicht abgedeckt werden konnte. Das Setting öffnete gleichsam für die Themen, gab aber die nötige Konkretion und intensive Begleitung nicht her. Andererseits hätten isolierte Beratungsangebote unseres Erachtens die Schwelle deutlich zu hoch gelegt und wären ohne die Öffnung mittels naturnaher Methoden kaum in Gang gekommen.

Es lag also nahe, die Ansätze zu kombinieren: so nutzten wir das enorme Irritationspotential der wildnishaften Umgebung und der entsprechend angewandten Methodik im Rahmen der anamnestischen, der reflexiven und der übenden bzw. erprobenden Abschnitte eines komprimierten Beratungssettings. Und wir entwickelten ein angepasstes niederschwelliges Setting, um der damit einhergehenden zeitlichen und inhaltlichen Verdichtung, der Intensität der thematischen Einlassung der Klientel und den damit verbundenen Anforderungen an Motivation, Vertrauen und Regeneration gerecht werden zu können.

10 Vgl. P. Fuchs / E. Mahler 2000 a. a. O.

11 Damit ist hierzu freilich noch längst nicht alles gesagt. Wir stellen z. B. fest, dass Beratung bestens geeignet ist, die Fülle der in naturgestützten Ansätzen aufkommenden Ideen und Themen „einzufangen“. Naturgestützte Ansätze wiederum bewähren sich bestens beim Öffnen festgefahrener oder uninspirierter beraterischer Prozesse.

12 Vgl. Ronny Lindner: Hauptsache Kopplung. Eine Definition Niederschwelliger Sozialarbeit. In: Neue Praxis 6/2008, S. 578ff.

13 Naturtherapie als Begriff ist bisher nicht geschützt und wird für verschiedene Ansätze genutzt, welche nicht zwangsläufig in den Bereich der Psychotherapie fallen – viele bedienen sich jedoch psychologischer Grundkonzepte und Methoden. Eine überschaubare Zusammenfassung der meisten naturbasierten und -gestützten Ansätze findet sich auch hier: Sandra Knümann 2019, S. 33 ff.

Das Ergebnis ist die „Hochintensive Prozessbegleitung in der Natur“. Sie weist das Irritationspotential und die thematische Offenheit sowie die existenzielle Ausrichtung¹⁴ gängiger Natur- und Wildnismethoden auf und bietet die Zielorientierung und engmaschige Reflexion intensiver Beratung.

Dazu gehört, dass abstrakte Problembeschreibungen konkretisiert und beraterisch besprochen werden. Dazu gehören aber auch mehrere lange Phasen in einer massiv vom Alltag abweichenden Umgebung, in denen die beraterisch besprochenen Themen vom Teilnehmenden selbstständig bearbeitet werden. Die hierbei verarbeiteten Eindrücke und gewonnenen Erkenntnisse werden dann wieder beraterisch reflektiert und mit Blick auf die Zielsetzung eingeordnet.

Eingebettet wird diese Methodik in ein variables niederschwelliges Setting und Beziehungsangebot, das Irritationspotential und Motivation auf einem hohen Level halten soll.¹⁵

4. Wirkmechanismen (Status Quo)

Wir rechnen damit, dass die folgende Aufzählung noch nicht abschließend ist und versuchen für Entdeckungen offen zu bleiben.

4.1 Reale Natur statt kommunikative Realität

Die Umgebung bietet einen erheblichen Unterschied zum Alltag der Teilnehmer und auch zu einem gewöhnlichen Beratungssetting. Wir belassen es allerdings nicht bei dieser irritierenden Wirkung¹⁶ sondern arbeiten darauf hin, dass die Umgebung als Natur im ideellen Sinn erfahrbar wird: Als Realität, gegebenenfalls sogar als Indifferenz.¹⁷ Als Indifferenz kann Natur einen universellen, gleichsam kosmologischen Rahmen andeuten, der dann z. B. zur Symbolisierung von Nichtwissen oder Diffusität methodisch aufgegriffen oder von den Teilnehmern reflexiv angewandt wird. Zur Realität geformt kann Natur als äußerst stabiler Rahmen für Widerstände dienen, die unverhandelt hingenommen werden müssen und gleichzeitig Gewissheiten schaffen, auf denen verlässliche Selbstreflexionen aufgebaut werden können. Des Weiteren kann Natur nahezu beliebig geformt und zum eigenen Denken ins Verhältnis gesetzt werden. Jede Form erzeugt einen „fassbaren“, also äußerst evidenten und zeitstabilen „Realitäts-Boden“, der zudem in der Regel positiv assoziiert wird.

Unterstützend auf diesen Eindruck wirkt ein Aspekt, den wir in Anlehnung an Lord Byron „Menschenleere“ nennen: Es kann als nahezu ausgeschlossen gelten, dass während der Phasen in der Natur Begegnungen mit anderen Menschen erfolgen. Erwartungen und Erwartungserwartungen, welche die meisten Menschen außerhalb ihrer Wohnung oder absolut intimer Orte auf Dauer „eingeschaltet“ haben, weil sie beinahe immer davon ausgehen müssen, von Anderen wahrgenommen zu werden, werden in diesem Umfeld überflüssig. Wir arbeiten bisher nicht aktiv daran, diesen Aspekt methodisch intensiv zu nutzen, bemerken allerdings, dass er eine

14 Vgl. Fußnote 5

15 Details hierzu siehe Abschnitt 4.3.: Sicherheit, Versorgung und Niederschwelliges Beziehungsangebot

16 Die Differenz zum Alltag zuhause kann von den Teilnehmern vielfältig interpretiert werden. Einige dieser Interpretationen sind der erwünschten Arbeitsatmosphäre allerdings abträglich (z. B. eine Urlaubsstimmung), weshalb wir Wert auf differenzierte und angeleitete Beobachtung der Umgebung legen. (Vgl. hierzu auch Fußnote 28.)

17 Wir verwenden Natur also nicht aristotelisch teleologisch, sondern ausgehend von einem systemtheoretischen Verständnis: Als Kategorie der Indifferenz, der Nichtbeobachtung, die ihrerseits vom Beobachter geformt werden kann, in dieser Form dann allerdings nur different, also „real“ zur Verfügung steht. Auf diese Weise wirkt sie als spirituell oder anderweitig behandelbares Mysterium, das jedoch bei jeglicher Beobachtung eine äußerst widerständige und verlässliche Wirklichkeit ausbildet. Genaugenommen formen wir den Begriff zunächst, um die für die Prozessbegleitung genutzte Umgebung einzugrenzen und ihr eine stabile („reale“) Grenze zu geben. In diese Formung schreiben wir dann wiederum die Differenz von Indifferenz und Differenz ein, um den Teilnehmern die Natur dann erneut als sowohl als Indifferenz und als geformte Wirklichkeit anzubieten. Die einleitende Eingrenzung/Formung durch uns steckt also einen für die Teilnehmer überschaubaren Rahmen der „Reflexionsinstanz Natur“ ab, innerhalb dessen sie dann in ihrer kompletten begrifflichen Fülle zur Verfügung steht.

willkommene Wirkung hat. Gewöhnlich haben sozial offerierte Realitätskonstruktionen aus Massenmedien, der eigenen Familie, Kollegen oder sozialen Medien einen große Faszination für das Bewusstsein und bei der Konstruktion des Selbst einen hohen Stellenwert. Diesen Irritationen stunden- oder tageweise nicht ausgesetzt zu sein, hat großes Irritationspotential. So verstärkt sich mit zunehmender Gewöhnung an die Einsamkeit in der Natur der Fokus auf die Selbstwahrnehmung, unreflektierte und immer „im Gepäck“ befindliche Rollen werden nach und nach abgelegt und oft überraschen Teilnehmer sich selbst mit Verhaltensweisen, die sich der Gewissheit bezüglich sicherer Nicht-Beobachtung durch Andere verdanken.¹⁸

Zusammengefasst: Die natürliche Realität sorgt (trotz ihrer bis zur Indifferenz reichenden Unerschöpflichkeit) für einen verlässlichen Rahmen. Innerhalb dieser Verlässlichkeit erzeugt sie ungewöhnlich-irritierende Arten der Selbst-Reflexion. Und die Abwesenheit von Sozialität sorgt für jede Menge Freiraum dabei.

Für viele Teilnehmer haben bereits einige Stunden in einem solchen, zugleich stabilen und unvertrauten, Umfeld eine starke Wirkung. Finden in diesem Rahmen dann Reflexionen des eigenen Selbst statt und werden an dieser „natürlichen“ Stabilität gebrochen, entsteht Potential für eine sehr differenzierte „Innenschau“ und unerwartete, neue Perspektiven.¹⁹ Diese Reflexionen sollten allerdings nicht nur begleitet sondern auch angeregt und intensiv genutzt werden – wofür wir Beratung verwenden.

4.2. Berater und die Differenz

Die gesamte Zeit einer hochintensiven Prozessbegleitung in der Natur ist gemäß eines Beratungsprozesses strukturiert. Die Phasen in der Natur haben diesbezüglich Ähnlichkeit mit den Phasen des Alltags, in denen die Klientel einer Beratung üblicherweise Ratschläge umsetzt, neue Perspektiven testet und nach weiteren Problemen Ausschau hält, während sie ihr Leben lebt. Wir verwenden die Gänge in die Natur in dieser Hinsicht als einen speziellen „Alltag“: Die Teilnehmer sind hier zumeist allein, kommen also nach den Gesprächsphasen wieder „bei sich selbst“ an, was u. a. als Zwischen-Zäsur genutzt werden kann. Und sie gehen gewissermaßen „aus der Beratung“ in den „Natur-Alltag“, um im Anschluss aus dem „Natur-Alltag“ mit neuen Erkenntnissen, Erfahrungen und Problemen wieder „in die Beratung“ zu kommen. Die Naturgänge übernehmen hier also, auf eine sehr spezifische Weise, die Funktion der „Tat-Phasen“ eines Beratungsprozesses.

Die „Rat-Phasen“, also die Beratungsgespräche, nutzen wir in erster Linie konventionell: Um Ressourcen, Themen und Probleme herauszuarbeiten, die Phasen in der Natur methodisch vor- und nachzubereiten, Lösungen anzuregen und um zu evaluieren. Wir reflektieren und legitimieren den Aufschub von Lösungen und wir entlasten vom Problemdruck (und spitzen diesen bei Bedarf zu). In erster Linie arbeiten wir methodisch an einer Atmosphäre, in der die Teilnehmer möglichst vielfältig und kreativ beobachten, probieren und scheitern können. Wir ermutigen zum Umgang mit

18 Mitunter blockieren Alleinsein bzw. Einsamkeit anfangs den Arbeitsprozess, weil das entsprechend sozialisierte Bewusstsein Inkonsistenzängste bearbeiten muss, wenn mehrere Stunden keine kommunikative Teilhabe prozessiert werden kann (Unterstimulation, „Halt verlieren“). In diesen Fällen gilt es das Thema zunächst Beraterisch zu bearbeiten. Im Einzelfall kann es notwendig werden, die Naturgänge zunächst zu begleiten, Alleinsein quasi zu trainieren. (Alleinsein verstehen wir als die aktuell gegebene Unmöglichkeit sich mitzuteilen bzw. beobachtet zu werden.)

So oder so, beim Alleinsein in der Natur gibt es für die Teilnehmer viel zu gewinnen: Die kognitiven Ressourcen, welche Sozialität (genauer: die Gestimmtheit für Sozialität) besetzen, werden Stück für Stück frei: Zunächst für die Beobachtung der natürlichen Umgebung, dann für die Verortung des Selbst anhand dieser Beobachtungen und schließlich für abstrakte Reflexionen der Differenz von Ich und Welt. (Zur Verwendung der Unterscheidung Ich/Welt: siehe Fußnote 22)

19 Selbstdefinitionen sind im Alltag normalerweise einem deutlich höheren Maß an Heterogenität ausgesetzt. Entsprechend anspruchsvoll ist das darauf bezogene Widerspruchsmanagement und entsprechend hohen Aufwand betreibt das Bewusstsein bei der Vermeidung und Bearbeitung von Inkonsistenzängsten. Das natürliche Umfeld einschließlich der Abwesenheit von Sozialität entspannt diese Situation.

Nichtwissen und assistieren bei der Entwicklung neuen Wissens.²⁰ Bei Bedarf liefern wir Struktur und Orientierung, fühlen uns aber grundsätzlich einer „Ethik der wachsenden Alternativität“ verpflichtet²¹.

Der Wirkmechanismus hinter dieser Methodik ist ein sich-zur-Verfügung-Stellen der Berater für die Reflexionen der Teilnehmer. Wir wissen zwar wenig (genaugenommen: nichts) vom Bewusstsein der Teilnehmer und von der Umwelt dieses Bewusstseins, aber wir verfügen über Kompetenzen hinsichtlich der Sichtbarmachung von Differenzen und wenden diese auf die Grenze des Ich zu seiner Welt an.²² Unsere Fragen, unsere Arbeitsaufträge, unsere Thesen hinterfragen das Selbstbild der Teilnehmer, ihr Verhältnis von Ich und Welt und die Entstehung dieses Verhältnisses. Die Teilnehmer internalisieren diese Irritationen und gelangen dabei zu einer Bestätigung ihrer Beobachtungen oder zu einer Veränderung. Die intensiven Natur-Erfahrungen zwischen den Gesprächen sensibilisieren für diese Irritationen oder stabilisieren sie, je nach Bedarf.²³

4.3. Sicherheit, Versorgung und niederschwelliges Beziehungsangebot

Die Kombination von Beratung und naturbasierter Prozessbegleitung an einem ungewöhnlichen Ort und unter den Bedingungen starker zeitlicher Verdichtung erzeugt ein Interventionsmittel, das – gelinde gesagt – nicht frei von Zumutungen für die Teilnehmer ist. Da die Ursache der Zumutungen jedoch quasi der Wirkmechanismus ist, lässt sich dieser Mangel im Rahmen der angewandten Methodik nicht beheben.

Niederschwellige Sozialarbeit ist in einer solchen Gemengelage ausdifferenziert. Sie bindet eine Klientel an Soziale Arbeit, die auf die Zumutungen der hochschwelligeren Methodik mit Ablehnung der Methodik reagiert.²⁴ Insofern lag es nahe, eine solche Herangehensweise hinsichtlich der Kombinationsfähigkeit mit der übrigen Methodik zu testen und, im Erfolgsfall, anzuwenden. Folgende Aspekte kommen diesbezüglich mittlerweile zum Tragen:

- Die Erfüllung basaler körperlicher Bedürfnisse (gutes Essen, stressfreie Umgebung, sichere Unterkunft usw.) schafft Motivation und unterstützt den Fokus auf die „philosophischen“ Teile des Ich/Welt-Verhältnisses.
- Gemeinsame Mahlzeiten und ein breiteres, über die Beratung und die Naturgänge hinausgehendes Beziehungsangebot der Fachkräfte bis hin zu weiteren gemeinsamen Erlebnissen wie abendliches Lagerfeuer, Smalltalk usw. stabilisieren auch die professionelle Beziehung und machen sie tragfähig für Zumutungen. Deshalb begehen wir z. B. die Ankunft gern mit einer gemeinsamer Wanderung, idealerweise von der Ortschaft ausgehend durch den Wald bis zur Wolfsschlucht. Wir kommen somit „gemeinsam an“.
- Eine umfassende Einführung in die Gegebenheiten vor Ort einschließlich Sicherheitshinweisen schafft Orientierung und vermittelt Sicherheit.
- Phasen des Alleinseins in der Natur können Teilnehmer zu Beginn überfordern. Hier gilt es Unterstützung anzubieten und die Methoden gegebenenfalls anzupassen. Beratungsgespräche

20 So Dirk Baeckers Beschreibung der Wirkung von Beratung. Vgl. Dirk Baecker: Wozu Systeme? Kulturverlag Kadmos 2003, S. 143f.

21 „Handle stets so, dass die Alternativität deiner Klientel steigt. Und: Lege deine Klienten nicht auf die eine oder andere Seite der Alternative fest. That’s all.“ Peter Fuchs: Soziale Arbeit – System, Funktion, Profession, In: Horst Uecker / Marcel Krebs (Hrsg.): Beobachtungen der Sozialen Arbeit. Theoretische Provokationen – Band 1. Carl Auer 2005, S. 17

22 Zur Begrifflichkeit: Die Differenz, von der hier die Rede ist, ist die systemtheoretisch formulierte Selbst-/Fremdreferenz-Unterscheidung, also eine im System erzeugte Differenz bei der Zurechnung von Beobachtungen. (vgl. zum Begriff z. B. Detlef Krause: Luhmann-Lexikon. 3. Auflage. Lucius & Lucius 2001, S. 197) In Gesprächen mit den Teilnehmern verwenden wir -synonym- zumeist die Unterscheidung Ich/Welt, da sich diese als am anschlussfähigsten herausgestellt hat - Und wollen das nachfolgend auch im vorliegenden Text tun.

23 Es wird also mit der Differenz Ich/Welt gespielt, sie wird verschoben, immer mal „testweise“ neu gesetzt, aufgeweicht und manchmal unsichtbar gemacht.

24 Vgl. R. Lindner 2008 a. a. O.

können in den Wald verlegt werden, um die Gewöhnung zu erleichtern, eine Fachkraft kann bei den ersten Naturgängen begleiten. Außerdem kann es helfen, Beraterisch auf ein Natur-Verhältnis der doppelten Kontingenz hinzuarbeiten, die Natur also zunächst als Interaktionspartner zu formen, der sich ausdrückt und mit dem Teilnehmer in Kontakt tritt. Aus diesem kommunikativen Naturverhältnis entwickeln wir dann allmählich die außerkommunikative Realität und die vielfach formbare Natur, die hinsichtlich ihres Irritationspotentials bei Selbstbeobachtungen effektiver sind als kommunikative Analogien.

- Wir stellen fest, dass der ständige Aufenthalt in bzw. das „Umgebensein“ von der Umgebung, die in den „Tat-Phasen“ als wichtigstes Irritationsmittel dient, - also von „der Natur“ - ebenfalls niederschwellig wirkt. Jene Aspekte, die an der Naturerfahrung irritierend wirken, also auf die Grenze von Ich und Welt hinwirken, umgeben die Teilnehmer auch während der Beratungsgespräche und in der Freizeit. Sie werden insofern, selbstverständlich im Verhältnis zur Dauer des Aufenthalts, „Alltag“ und wirken entsprechend zunehmend als weitere Phase der Erprobung der erarbeiteten Ratschläge und Inspiration kommender Beratungsgespräche – Allerdings ohne die methodischen Vorgaben und Strukturierungen der Erprobungsphasen zwischen den Beratungsgesprächen. Die natürliche Realitätserfahrung „erdet“ also doppelt: Erstens methodisch angeleitet und hinsichtlich Irritation aufgeladen zwischen den Beratungsgesprächen und zweitens als „sicherer Hafen“ in der Freizeit, individuell dosierbar (z. B. durch Aufenthalt im eingefriedeten Bereich oder die Möglichkeit zwischen unterschiedlich „naturnahen“ Unterkünften zu wählen²⁵) und doch immer da und zunehmend selbstverständlich.

5. Konsequenzen...

...für die Fachkraft

Eine Methodik, welche die drei genannten Arbeitsansätze nutzt und sie während des engen Zeitfensters so formt, dass sie auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten werden, ist anspruchsvoll. Selbstverständlich sind Kompetenzen in all den genannten Bereichen erforderlich. Darüber hinaus werden ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit und der geeignete wissenschaftliche Hintergrund benötigt, um in der Praxis der Hochintensiven Prozessbegleitung in der Natur dem unvertrauten Terrain und dem experimentellen Charakter der Mischung hinreichend abstrakt und flexibel begegnen und nicht zuletzt auch die Grenzen der Arbeitsmöglichkeiten erkennen zu können.

...für den Ort

Die gesamte Prozessbegleitung findet grundsätzlich in einem Natursetting²⁶ statt, einschließlich der Beratungsphasen und der Freizeit („naturbasiertes Setting“²⁷). Wie erwähnt ergeben sich daraus viele Vorteile hinsichtlich des niederschweligen Zugangs und der Effektivität der Naturgänge zwischen den Beratungsgesprächen.²⁸ Wir stellen allerdings fest, dass es geboten sein kann, mit der Intensität der Naturpräsenz zu „spielen“, indem z. B. Beratungsgespräche ins Wohnhaus verlegt werden („naturgestütztes“ Setting) oder die Art der Übernachtung angepasst wird.²⁹ Auch Sozialität kann in den „Tatphasen“ des Beratungssettings auf verschiedene Art dosiert und genutzt werden, z. B. als anonyme und nicht adressierende Präsenz mittels Verkehrsgeräuschen von einer Straße, unter den Bedingungen kommunikativer Kontingenz und Einbindung einschließlich Rollenerwartungen

25 Uns stehen mehrere Abstufungen von „Naturnähe“ zur Verfügung: Gästezimmer im Wohnhaus, Gästehaus im eingefriedeten Areal in Wohnhausnähe, Caravan etwas weiter entfernt, Zelten im eingefriedeten Areal, Zelten außerhalb auf der Wiese oder im Wald, Schlafen in selbstgebauten Unterkünften oder im Schlafsack im Wald.

26 Vgl. zum Begriff Fußnote 17

27 Zur Unterscheidung zwischen „naturesensiblen“, „naturorientierten“, „naturgestützten“ und „naturbasierten“ Settings vgl. Knümann 2019 S. 38 ff

28 Es hilft außerdem bei der Kompensation von Nachteilen wie der zeitlichen Prägnanz der Begleitung oder einem langanhaltenden „Fasziniertsein“ von der Differenz der Umgebung zum gewohnten Alltag, welches Reflexionen blockieren oder die Arbeitsatmosphäre durch ein „Urlaubsfeeling“ beeinträchtigen kann.

29 Vgl. Fußnote 25

mittels Durchführung bestimmter Übungen in der Ortschaft oder durch gemeinsam mit den Hofbewohnern verbrachte Freizeit.

Grundsätzlich nutzen und empfehlen wir während der Prozessbegleitung einen den individuellen Möglichkeiten entsprechenden, intensiven und permanenten Kontakt mit dem Übungsfeld „Natur“, um dessen Irritationspotential voll auszuschöpfen – Hochintensive Prozessbegleitung in der Natur lässt sich insofern zwischen „naturgestütztem“ und „naturbasiertem“ Arbeiten verorten, die Präferenz liegt jedoch bei naturbasiertem Arbeiten.

...für die Zielgruppe

Der Bedarf der Teilnehmer muss sich aus Blockaden, Widersprüchen und Problemebeobachtungen hinsichtlich des Verhältnisses von Ich und Welt (bzw. Selbst- und Fremdreferenz) speisen. Abstrakte oder noch nicht genauer definierbare Konstellationen sind dabei unproblematisch, der Umgang mit solcher Unspezifik ist eine der Stärken der hochintensiven Prozessbegleitung in der Natur. Hinsichtlich sehr konkreter Problembeschreibungen ist im Vorfeld zu prüfen, ob es im Nahbereich des Betroffenen spezialisierte Beratungsangebote gibt bzw. ob die Spezifik eines derart irritierenden und aufwändigen Umfelds und Arbeitsansatzes wie dem unseren zum Anliegen passt. Eine klare Grenze ziehen wir bei Bedarfen, die offenkundig in andere Spezialgebiete fallen oder für die uns (noch) keine adäquate Methodik zur Verfügung steht.

Die Teilnehmer benötigen aus naheliegenden Gründen die Bereitschaft, ihren Bedarf kommunikativ zu entwickeln oder zu prüfen und dann – naturnah und -bezogen - daran zu arbeiten.

Der Schwerpunkt liegt, ebenfalls naheliegend, in der Einzelarbeit. Hochintensive Prozessbegleitung in der Natur ist im Rahmen von Kleingruppen denkbar und praktisch möglich, muss dann aber hinsichtlich Nutzung der Naturerfahrung und Beratungsgespräche angepasst werden, eventuell auch hinsichtlich der Zielsetzung. Andererseits ergibt sich aus einer (kleinen) Gruppe auch zusätzliches Potential, z. B. ein zusätzlicher Reflexionsrahmen und ein (weiteres) kommunikatives Erprobungs- und Lernfeld.

6. Schlussbemerkung

Es ist faszinierend, direkt vom Bedarf bzw. Leidensdruck von Menschen ausgehend Methoden zu entwickeln, ohne Rücksicht auf Institutionen, politischen Willen und Zeitgeist nehmen zu müssen. Und es wärmt das Herz zu sehen, wie den Menschen diese Methoden helfen. Die hier dargelegte Beschreibung stellt den aktuellen Stand dieses Prozesses dar.

Wir werden weiter machen und die Hochintensive Prozessbegleitung in der Natur sowohl praktisch, als auch mit der theoretischen Reflexion der Praxis weiterentwickeln. Insofern freuen wir uns über Anregungen, (Gegen-)Argumente und Austausch.